

Nach einer Weile nahm ich ein Brettchen und ließ es wie ein Boot auf dem Wasser schwimmen. Es trieb aber so weit vom Ufer ab, daß ich es nicht mit meinem Stock erreichen konnte. Da rief ich Roy zu es mir zu holen. Er tat sonst immer, wie ich ihm sagte; diesmal tat er es aber nicht. Ich schalt ihn darum und da lief er fort. Nun wurde ich sehr böse, nahm einen Stein und warf diesen nach ihm, so stark ich konnte. In diesem Augenblick drehte Roy den Kopf um und der Stein traf ihn gerade über dem Auge.“

„O, Onkel Heinrich!“ rief Willy.

„Ja, der Schlag machte ihn taumeln. Roy stieß einen Schrei aus und fiel zu Boden. Aber ich war noch immer böse auf ihn. Ich ging nicht zu ihm, sondern watete ins Wasser nach meinem Boote. Aber das Wasser war tiefer als ich dachte, und nach wenigen Augenblicken war ich in einem starken Strome. Ich schrie laut um Hilfe; aber keine Leute waren in der Nähe mir zu helfen. Ich war schon nahe daran unterzusinken, als ich mich erfaßt und ans Ufer gezogen fühlte. Und da sah ich, daß Roy es war, der mein Leben gerettet hatte.“

„Ach, der gute Junge! War er dein Vetter?“ fragte Max.

„Nein!“ antwortete Onkel Heinrich.

„Was sagtest du zu ihm?“ fragte Willy.

„Ich schlang meinen Arm um den Hals des guten Burschen, weinte bitterlich und bat ihn mir zu verzeihen.“

„Was sagte er da?“ fragte Max.

„Er sagte: Wau, wau, wau!“

„Aber, Onkel Heinrich,“ rief Willy in höchstem Erstaunen, „wer war denn Roy eigentlich?“